

Von der
Autorin des



SPIEGEL
Bestsellers

AUDREY CARLAN

TRINITY

VERZEHRENDE
LEIDENSCHAFT



ullstein

hat dieser Fremde mich total in Beschlag genommen. Er hält mich in Schach wie ein Tier, hat meinen Drink gerettet und mir die Sprache geraubt.

»Haben Sie Ihre Zunge verschluckt?«

»Nein!« Ich verdrehe die Augen, weil selbst ich finde, dass sich das albern anhört.

Er lacht und deutet auf den freien Platz neben mir.

»Darf ich?« Er setzt sich hin, ohne auf meine Antwort zu warten.

»Nein, Sie dürfen nicht. Ich erwarte noch jemanden.« Absolut einleuchtende Antwort. Zwar komplett gelogen, aber auf diese Weise kann ich sonst immer verhindern, dass sich ein unerwünschter Verehrer neben mich pflanzt.

»Auf der anderen Seite von Ihnen ist ja

noch ein freier Stuhl.« Er grinst.

Verdammt, sein Gesicht ist wirklich unglaublich hübsch. Ich könnte es tagelang ununterbrochen anschauen und würde immer noch nicht verstehen, wie der liebe Gott etwas so Perfektes erschaffen kann. Aber mehr ist wahrscheinlich nicht dahinter.

Er schnipst dem Barkeeper zu, und der kommt sofort angerannt.

»Wie unhöflich. Behandeln Sie andere Menschen immer wie Hunde?« Ich bin nicht einmal sicher, warum ich den Mund aufgemacht habe. Ich hätte ihn ignorieren, austrinken und gehen sollen. Aber nein, ich musste mich unbedingt mit dem schönen Superman anlegen.

Er sieht mich an, und der Barkeeper wartet geduldig. Komisch für einen

Barkeeper. Wieso fragt er nicht einfach, was Superman will? Der Typ mustert mein Gesicht mit seinen ozeanblauen Augen und spricht mit dem Barkeeper, ohne ihn anzuschauen. Auch unhöflich!

»Sam, noch mal das Gleiche für mich. Und für sie auch.« Er deutet auf mein fast leeres Weinglas.

»Ja, Mr Davis. Kommt sofort.« Der Barkeeper verbeugt sich praktisch, bevor er davoneilt, um die Drinks zu machen.

»Mr Davis? Dann kommen Sie also öfter her?«

»Chase Davis, und ja, mir gehört das Hotel. Ich behalte meine Investitionen immer gern im Auge.«

Meine Wangen glühen. Ob vor Scham oder Verwirrung weiß ich nicht. Vielleicht ein

bisschen von beidem. Abgesehen von seinem unverschämt guten Aussehen ist der Typ ganz schön aufgeblasen. Nicht mein Ding.

»Tut mir leid, wenn ich unhöflich wirke, aber das Schnippen hat immerhin Sams Aufmerksamkeit erregt. Ich wollte Ihnen noch einen Drink bestellen, bevor Sie weglaufen.«

Das ergibt irgendwie Sinn. »Und wieso möchten Sie mich einladen, Mr Davis?«

»Chase. Nennen Sie mich Chase.«

»Ich kann mir gut vorstellen, dass Sie es gewohnt sind, Mr Davis genannt zu werden.« Ich schlage meinen verführerischsten Tonfall an. »Mögen Sie den Respekt, der dabei mitschwingt?« Wie komme ich bloß auf einen solchen Stuss. Ich habe das Gefühl, ich würde ein Spiel spielen, das ich noch nie

gespielt habe, und ich habe keinen Schimmer, ob ich gewinne oder verliere. Irgendetwas an diesem Mann stachelt meinen Kampfgeist an, aber nicht auf unangenehme Weise. Eher so, als wollte ich ihm eine Gehaltserhöhung abringen.

»Im Geschäftsleben ist Mr Davis angemessen, das stimmt. Aber privat, wie in dieser Unterhaltung, möchte ich lieber Chase genannt werden.« Seine Augen funkeln, und wenn er lächelt, kommen gerade weiße Zähne zum Vorschein. Blendend.

Ich nicke und bin nicht sicher, wie ich das Duell weiterführen soll. Sein ganzes Wesen strahlt Selbstsicherheit und Beherrschtheit aus, und der Druck, den seine Nähe auf mich ausübt, raubt mir alle Kräfte. Er ist der schöne Superman, doch so langsam scheint